Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 36

Artikel: Ein Ausweg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geduldig

Mein Nachbar in der Sommerfrische scheint ein geduldiger Mann zu sein. Sonntag nach dem Mittagessen. Man will einen Spaziergang und Besuch in einem Nachbardorfe machen. Der Bater und die Kinder sind schon länger marsch= bereit vor dem Hause, in dem sich die Hausfrau noch zu schaffen macht. Der Bater schickt die Kinder einstweilen vor= aus und wartet allein geduldig weiter, schaut sich ein wenig im Garten um, in= spiziert noch einmal die Ställe. Gine Halbstunde ist dabei wohl längst verstri= chen, da schaut mein Bauer prüfend nach lich: "Obsch (= ob si) no lang nit chäm=mi?"

Untiquitäten

In den Wagen der zürcherischen Strafsenbahn gibt es immer noch Affichen, durch welche das Tragen ungeschützter Hutnadeln polizeilich als verboten er= flärt wird.

"Mama," frägt ein kleines Mädchen, nachdem es den Inhalt einer solchen Aufschrift mühsam herausbuchstabiert hat. "Sag doch, was find denn ungeschützte Sutnadeln?"

"Ja, Kindchen, das kann ich dir nicht sagen, ich weiß es selbst nicht."

"Rann man denn nicht den Kondutteur fragen, Mammi?"

"Ja, aber nicht den da, der ist zu jung. Du mußt warten, bis einmal ein ganz alter im Wagen ift mit grauen Haaren, der weiß es vielleicht."

Literaturstunde

Lehrer: "Hans, kannst Du mir sagen, wie man das Gespräch einer Person mit fich selbst nennt?"

Hans: "Das ift ein Monolog, Herr Lehrer."

Lehrer: "Richtig. Und das Gespräch zweier Personen?"

Hans: "Einen Dialog." Lehrer: "Sehr gut. Und das Gespräch von drei Personen?"

Hand: (nach einigem Nachdenken) "einen Pomolog" — —

Ein Ausweg

Warenhausdirektor: "Der neue Com= mis ist nicht zu gebrauchen. Ich habe ihn nun bald in allen Abteilungen probiert, aber überall schläft er."

Bizedirektor: "Dann steden wir ihn in die Abteilung für Nachthemden und Phjamas und hängen ein Plakat dazu mit dem Text: "Unsere Nachtkleider sind bon so vorzüglicher Qualität, daß selbst der Verkäufer sich des Schlafes nicht er= wehren kann."

Zuviel verlangt

Gast: "In dieser Taubenpastete hat's aber keine Tauben."

Rellner: "Wenn Sie ein Hundsbiskuits kaufen, erwarten Sie, daß ein Hund da= rin sei?"

Der gute Ton

Wenn beut man einem jungen Mädchen lauscht, Gleichviel, ob fie in Sammt und Seide rauscht, Rlingt's teck und burschikos von groß und klein: Schau jenes Bärtchen bort, ift's nicht faufein?

Ist irgendwo ein wohlgelungnes Fest, Wo man fich unterhalten hat auf's Beft, Dann wundre nicht, tont's von den Lippen hell: Das heut'ge Fest war wirklich saufidel!

Und kommt die Rede gar auf einen Ball, Erleben wir genau benfelben Fall. Noch eh' es bringt das erfte Morgenblatt, Sagt's uns ein Mägdlein laut : Es war fauglatt!

Berpont find fein, find luftig und fuperb, Das Wörtlein "fau" allein hat heut noch Wert. Empor dich nicht barob, mein lieber Sohn, Das Wort gehört nun mal zum guten Ton. E 2.

Hundertundeine Schweizerstadt

Brienz

Tiefgrun flimmert und glitzert der See, Und längs dem Gee eine Strafe: Hotel an Hotel, dazwischen gibt's Holzschnitzereien in Masse. Um Ende der Strafe das Kirchlein fteht, Umfäumt von uralten Bäumen, Und der Gottesacker, da mag's sich fein Und wunderbar seelig träumen.

Da rauschen die Wellen ihr ewiges Lied Und Falter auf Gräbern kofen, Ihpressen trauern und Relfen erglühn Und prächtig blühen die Rosen. Und eine uralte Mauer schließt ab Vom Leben das Reich der Toten, Und draußen da fribbelts und webt's und Und wimmelt es von Exoten. Lichafft

Wenn dann auf der Strafe ein Töff-Töff Vorüberrattert in Eile, Dann lachen die Toten luftig im Grab Und kichern: "Mur Gile mit Weile." Und friedlich vom Sügel das Kirchlein blickt Auf all das geschäftige Treiben: "Seid Ihr nur erst glücklich in meiner Sut, Dann laßt Ihr das Haften schon bleiben."

Brangden

Lefture

Ich las einmal so eine Art von Buch, worin man leider sich nicht recht vertrug. Ein Abkömmling mit noblen Augenwimpern verliebte sich in eines Mädchens Klimpern, womit die Banquiertochter sich die Zeit vertrieb, die ihrerseits nicht anders konnte, als daß sie sich in einer Neigung sonnte, die einen jungen Bölkischen betraf. Der Erste war ein durchaus ächter Braf, der unerhört geschickt lorgnettelte, nette Intriquelein anzettelte. Run, und so red' ich wieder von dem Mädel, fie las, wie Samlet fprach mit Porits Schädel und glaubt' in einem fort unfäglich brav an ihr geduldiges, großnaf'ges Schaf. So nenne nämlich munter ich den Trauten, auf den zwei holde Mädchenaugen bauten. Ein Bater ließ romanhaft fich betrügen durch ein erstaunliches Talent im Lügen. Schluß des Romans, komm' herbei, verein'ge nur die Zwei, Damit die Sehnfücht'lei aufhöre und das Liebespaar befriedigt sei. Robert 2Belfer

Der Plat an der Sonne

Der gute Trank.

Und glüht die Sonne noch fo heiß, und dampft die Erde schwer und schwül: Mir ift so wohl, als war es fühl, fo lang ich nur das Eine weiß:

So lang ich weiß: Wenn ich bas Haus betrete, das am Wege fteht, ift all der Jammer plötlich aus, fo fehr er jest zu Herzen geht.

Dort perlt für mich im blanken Glas ein Trank, der alles fühlt, was brennt, fo köstlich wie - ich weiß nicht was, ein Trant, ben man als Sternbrau fennt.

Sie sind alle gleich

"Es ist eigentümlich, daß Frau Ba= perle nicht imstande ist, die Fehler ihrer Kinder zu sehen", bemerkt Frau Leber zu ihrem Manne.

"Bah — das kann keine Mutter", ant= wortet er.

"Schwati' nicht so dumm, Hans," pfaucht sie ihn an; "Du kannst ganz sicher sein, daß ich Fehler an unsern Kindern sofort bemerken würde, — wenn fie folche hätten."

Der Kenner

Stadtbub: "Sag', was isch das fir e Sus?"

Bauernbub: "Das ischt ches Hus, das ischt en Heustock."

Stadtbub: "Schwätz nit so dumm! Sit wenn wagst 's Hai in sonige Hufe?" *

Auf Umwegen

Tante: "Säg' Chöbeli, was isch us Euem Chätli worde?"

Chöbi: "Wüßt Ihr das noni?" Tante: "Nei! Heit Er's öppe versüfft?" Chöbi: "Nei." Tante: "Vergiftet?"

Chöbi: "Rei."

Tante: "Oder isch's Ich fertlaufe?"

Chöbi: "Rei."

Tante: "Ja, was isch de gscheh der=

Chöbi: "E Chat isch's worde!"

Einen Karandasch

müssen Sie im Laden verlangen, nicht einen Bleistift, denn unter einem schweizer ischen Bleistiftversteht man selbstverständlich nur einen

CARAN D'ACHE

der in allen Härtegraden in Genf fabriziert wird.